Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1983-1984)
Heft: 5

Artikel: Obligatorischer Hauswirtschaftskurs
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054698

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

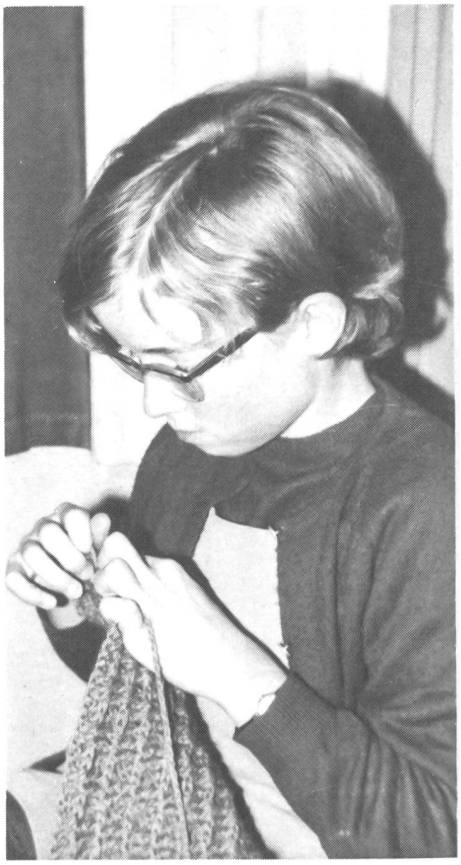
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Obligatorischer Hauswirtschaftskurs

Schon lange vor der Annahme des Gleichberechtigungsartikels (14.6.1981) wurde die Diskussion um den obligatorischen Hauswirtschaftskurs von betroffenen Frauen in die Öffentlichkeit getragen. In Zürich boykottierten Mittelschülerinnen einen Kurs. In Biel verweigerten seit 1979 jedes Jahr einige Frauen den Husibesuch. Auch Bussen und der Prozess von 1980 konnten diesen aktiven Widerstand nicht bremsen.
Nach der Abstimmung über die gleichen Rechte wurden in den Kantonen Solothurn und Luzern Volksinitiativen für die gleiche Ausbildung eingereicht. An der Oltener Mittelschule lief eine Unterschriftensammlung, die eine Übergangslösung bis zur Neugestaltung des Berufsbildungs- und Mittelschulgesetzes des Kantons Solothurn forderte. Und zwar eine Lösung, in der Knaben und Mädchen freie Wahl zwischen einem Hauswirtschaftskurs, einem Land- und einem Sozialdienst erhalten. Die drei Kurse sollen bezüglich der Dauer gleichgestellt werden und nicht in die Ferien hineinreichen.
Das Beispiel Biel zeigt, wie wichtig direkte Aktionen sind, es ist dank breiter Unterstützung gelungen, die Diskussion um die Änderung des aktuellen Systems über die Grenzen der Region Biel hinauszutragen. Der grosse Rat des Kanton Bern hat in der Zwischenzeit den obligatorischen Charakter der Husi-Kurse aufgehoben, er überlässt es den Gemeinden zu entscheiden, ob solche Kurse obligatorischen oder freiwilligen Charakter haben. Sicher ein unbefriedigender Beschluss, den die Frauen nicht einfach hinnehmen werden, der aber nur dank den vielen Aktivitäten zustandekam.



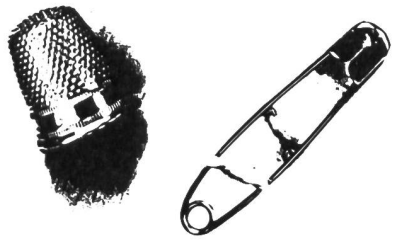
Was tut sich in Zürich

In Zürich wurde ein Konzept für Handarbeit und Haushaltkunde für Mädchen und Knaben an der Volksschule ausgearbeitet, zu deren Begutachtung und Vernehmlassung der Erziehungsrat alle Interessierten bis zum 30. Juni 1983 eingeladen hat. Mit diesem Konzept wird der Einbau des Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterrichts in die Volksschule vorgesehen und die schrittweise Aufgebung der obligatorischen Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule in die Wege geleitet.
Eine neue Gesetzesvorlage für die Freiwilligkeit der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule ist in Vorbereitung und wird das Gesetz vom 5. Juli 1931 ersetzen. Wir lesen dort unter Pkt. 1 Allgemeines § 1:
«Die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule hat den Zweck, die Mädchen im nachschulpflichtigen Alter in der hauswirtschaftlichen Ausbildung und der allgemeinen Bildung zu fördern und sie dadurch auf ihre Aufgabe im häuslichen und im bürgerlichen Leben vorzubereiten.»
In der Einleitung zum Konzept d.h. aus der Küche Gilgens, lesen wir folgendes: «Chancengleiche Ausbildung für Mädchen und Knaben ist ein unbestrittenes Postulat. Die Stundentafeln der Volksschule gewährleisten dies weitgehend; im Bereich der Handarbeit und Haushaltkunde bestehen aber heute noch unterschiedliche Stundenangebote. Das nachfolgende Konzept geht vom Grundsatz aus, dass Mädchen und Knaben in allen Fächern gleiche Bildungsangebote und gleiche Stundenzahlen erhalten sollen.»
Es scheint, dass sich doch im Bewusstsein der Öffentlichkeit ein Schritt in Richtung Veränderung der Rollenverteilung zugunsten der Frauen vollzieht. Um aber den Rhythmus dieser Veränderungen etwas zu illustrieren kurz etwas zur Vorgeschichte.
Ausgehend von einem *Vorstoss* der Prosynode im *Jahr 1971*, setzte der Erziehungsrat mit *Beschluss vom 4. November 1975* eine Kommission zur Bearbeitung des Problemkreises «Handarbeit, Werken, Zeichnen und Gestalten für Mädchen und Knaben ein». Die Vorarbeiten dieser Kommission waren im Oktober 1976 abgeschlossen und der Erziehungsrat setzte am 15. März 1977 eine erweiterte Arbeitsgruppe ein, die für einen gemeinsamen Handarbeitsunterricht Mädchenè-Knaben Unterrichtsmaterial bereitzustellen hatte. Im Oktober 1978 lagen diese vor. Am 7. Februar 1978 ernannte der Erziehungsrat eine Planungsgruppe, die einen Schulversuch im Bereich «Handarbeitsunterricht für Mädchen und Knaben» vorzubereiten hatte. Es gab in der Gruppe keine Einigkeit über die Frage, ob Mädchen und Knaben im Fach Handarbeit dasselbe Lehrprogramm erhalten oder ob eine gemeinsame Grundausbildung und daneben zur Vertiefung nach Geschlechtern getrennter Unterricht anzustreben sei. Eine weitere Variante wurde ausgearbeitet, die aber die Kommission am 5. November 1981 mit dem Hinweis auf die zu hohe Gesamtpflichtstundenzahl ablehnte.
Das nun vorliegende Konzept ist das Ergebnis einer *11jährigen Arbeit*. Bei diesem Arbeitstempo und dieser Bürokratie dauerts mit der Gleichberechtigung, denn nur neue Gesetze ermöglichen eine gleiche Ausbildung.
Das neue Konzept sieht vor, dass Mädchen neben den textilen Techniken (nähen, stricken) auch die Gelegenheit erhalten, Holz und Metall usw. zu verarbeiten. Den Knaben soll in den textilen Techniken eine Grundausbildung zukommen. Soviel Stunden vorzusehen, dass für alle Schüler eine vertiefte Ausbildung in beiden Bereichen möglich ist, wird wegen zu hohen Stundenzahl ausgeschlossen. Es ist nun für Mädchen und Knaben in der ersten bis sechsten Primarklasse in beiden Fächern eine minimale Grundausbildung vorgesehen. Ab der 4. Klasse und auf der Oberstufe wird als fachspezifische Weiterbildung in Werken und textiler Handarbeit ein separates Lehrprogramm angeboten. Die Schülerinnen und Schüler wählen im vierten und siebten Schuljahr den einen oder andern Bereich. Eine obligatorische Grundausbildung im Fach Haushaltkunde ist für Mädchen und für Knaben in der Oberstufe vorgesehen. Für die Mittelschulen ist ein separates Konzept in Vorbereitung das voraussichtlich noch vor Juni 1983 in die Vernehmlassung gehen wird.

Was ist nun neu?

Neu ist, dass Mädchen und Knaben im ersten und zweiten Schuljahr zwei Stunden Handarbeitsunterricht erhalten und wie bisher den Mädchen, werden den Knaben im 3. Schuljahr zwei Stunden Handar-

beitsunterricht erteilt. In der deutschen Sprache und in Mathmatik eind die Mindeststundenzahlen der Knaben eingesetzt. Zur Diskussion gestellt wird, ob die Grundausbildung Handarbeit eine oder zwei Wochenstunden umfassen soll, je nachdem bleiben für die separaten Lehrprogramme drei bzw. zwei Wochenstunden. Vorgesehen ist, dass in der Oberstufe Mädchen und Knaben eine gemeinsame obligatorische Grundausbildung im Bereich Haushaltkunde erhalten, die von der Haushaltungslehrerin erteilt, Werken vom Klassenlehrer(in). Zur Diskussion steht, ob in der ersten Klasse das Fach Handarbeit durch die Handarbeitslehrerin oder vom Klassenlehrer(in) erteilt werden soll. In der Mittelstufe stehen sich zwei Varianten gegenüber: die Handarbeitslehrerin unterrichtet in Grundausbildung Handarbeit oder diese wird je hälftig von der Handarbeitslehrerin und vom Klassenlehrer erteilt.



Die Freiwilligkeit in der 4. und 7. Klasse sich für textile Handarbeit oder Werken zu entscheiden ist mit zu hoher Gesamtstundenzahl begründet. Die Teilnahme von Mädchen und Knaben an beiden Kursen ist also davon abhängig, wieweitdie alten Rollenbilder in Frage gestellt werden und zwar gesellschaftlich sowie im sogenannten privaten Bereich. Die Schule könnte hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten, indem darüber vermehrt Diskussionen geführt würden. Diese Freiwilligkeit setzt bei Mädchen wie bei Knaben ein Bewusstsein in dieser Richtung voraus. Hier kommen Zweifel, wieweit Ernst gemacht wird mit gleicher Ausbildung. Es scheint, dass im Hinterkopf doch mitspielt, dass bei Freiwilligkeit doch alles beim alten bleibt.

Mehr als fragwürdig ist, dass in der Real- und Oberschule mehr Stunden für Hauswirtschaft vorgesehen sind. Steckt dahinter nicht immer noch der Gedanke, dass Realschülerinnen vermehrt auf ihre Hausfrauenrolle vorbereitet werden müssen. Da sie nach der Realschule reel Schwierigkeiten haben, einen für sie interessanten Job zu finden und sich doch immer noch mit dem Heiratenzufriedengeben. Solche Unterschiede sind nicht zu rechtfertigen und widerstreben unserem Gedanken nach Gleichberechtigung.

Zu fordern ist, dass nach Abschluss der Vernehmlassung für die Erstellung der Lehrpläne nicht nur Handarbeits-, Haushaltungs- und Klassenlehrer(innen) zugezogen werden, sondern Frauen, die sich aktiv für die Sache der Frau einsetzen und dazu Einiges zu sagen haben. RA

Husi-Erfahrungen

Mit grossem Widerstand begab ich mich letzten Frühling nach Wipkingen. Ich sollte dort die Husi absolvieren. Nach etwa drei Mahnungen stand ich endlich vor diesem Betonklotz. Da werden nun wohl alte Frauen kommen und mir den Perfektionismus des Haushaltes aufzwingen. Meine Abneigung war mir am ersten Tag bestimmt anzusehen. Umsomehr war ich erstaunt als vieles ganz anders, entgegen meinen Vorurteilen ablief. Die Lehrer waren einfühlsam, gestalteten ihre Stunden mit viel Geduld und Fantasie. Wir diskutierten über Politik, sahen uns kritische Filme und Tonbildschauen an. Für viele Mädchen war es wichtig, mehr Informationen über Sex und Verhütung zu haben. Im Nähen und Stricken lernten wir alte Sachen zu verwerten und zu ändern. Im Kochen lernten wir sparsame Menüs zusammenzustellen. Die Krankenpflege war ebenfalls interessant. Ich finde es nach diesen 9 Wochen Husi ungerecht, dass so viel darüber gemunkelt wird. Ich möchte ihn auf keinen Fall wiederholen, aber so schlimm ist es doch nicht.

Ich hoffe auch im geheimen fest, dass wir bald genügend Unterschriften zusammenhaben, sodass ihn auch Knaben besuchen müssen. Einige Mädchen haben nämlich begonne Unterschriften zu sammeln unter den Kursbesucherinnen. Wir haben jetzt noch sehr wenig – aber das wird sich mit der Zeit schon ändern.

Erika (19)

FÄCHER	Fleiß	Leistung	Betragen
Kochen und Ernährungslehre	1-2	2	1
Wäschenähen	2	2	1
Flicken	1	1-2	1
Hauswirtschaftslehre	1-2	1-2	1

Ich muss zugeben, ich war nie sehr begeistert davon, dass ich das hauswirtschaftliche Obligatorium absolvieren sollte. Doch als es dann wirklich soweit war, hatte ich mir fest vorgenommen, alles von der positiven Seite zu sehen. Viel Positives gab es allerdings mit dem besten Willen nicht zu sehen. Die zwei Wochen waren für mich vor allem verlorene Ferienzeit.

Einige Dinge habe ich sicher dazugelernt. Vor allem im Kochen erfuhr ich einiges. Die Zeit, die wir in der Küche verbrachten, war auch immer mit irgendwelchen (sinnvollen) Tätigkeiten ausgefüllt.

Im Nähen habe ich zwei Paar Jeans geflickt – auch nützlich. Das Obli wäre dazu allerdings nicht nötig gewesen. Auch Bedienungsanleitungen für Nähmaschinen konnte ich eigentlich schon früher lesen und in die Praxis umsetzen.

Den Sinn des Faches Hauswirtschaft habe ich bis heute nicht begriffen. Das meiste, das uns dort vermittelt wurde, wusste ich breits, oder es steht irgendwo geschrieben (z.B. auf Waschmittelpackungen). Etwas, das mir geblieben ist, ist die Tatsache, dass ein Haushalt sofort viel zeitaufwendiger wird, wenn ein Kind dazukommt. Um all das, was ich in diesen zwei Wochen wirklich gelernt habe, zu lernen, hätten zwei Tage vollauf genügt.

Leider war auch die Freizeit nicht viel interessanter. Wir wohnten zwar in einem modernen landwirtschaftlichen Institut. Doch der einzige Anlass, bei dem wir davon profitierten, war ein Besuch der Käserei. Die Tatsache, dass wir einige Hauptlieferanten für einen Haushalt in nächster Nähe hatten, war eher ein Handicap. Die Lehrlinge, die im gleichen Haus wohnten (Gärtner, Bauern, Käser usw.) waren für uns tabu und wir für sie. Für allfällige Verstösse gegen diese Regel wurde uns mit der Erziehungsdirektion gedroht. Jeden Abend um zehn Uhr mussten wir die Schlüssel abgegen und waren somit völlig eingeschlossen. All das steht für mich irgenwie im Widerspruch mit «moderner Auffassung von Familie und Partnerschaft» (diese Bezeichnung fiel im Zusammenhang mit Obli-Lehrplänen). Dazu gehört doch auch, dass man junge Frauen allein entscheiden lässt, wann und wo sie sich mit wem unterhalten möchten.

Einmal mehr hat sich gezeigt, dass am Obli noch einiges sehr massiv modernisiert werden sollte.

eine Mittelschülerin